



KLINIKUM AKTUELL



UNSER NEUES GESUNDHEITSZENTRUM



Bedarfsorientiert behandeln, besser leben

25 Jahre Klinik für Psychiatrie
und Psychotherapie

07

Unser Gesundheitszentrum

Unser Großprojekt wurde
fertiggestellt und feierlich
eröffnet.

08

Was macht eigentlich...

...die Allgemein-, Viszeral-,
Gefäßchirurgie?

12

IN DIESER AUSGABE

Editorial	02
Sächsischer Krankenhausplan gibt Sicherheit für Glauchau als Standort	03
Staatsministerin Frau Köpping zu Besuch im Klinikum Glauchau	04
Ein neuer Chefarzt für die Psychiatrie	05
Für mehr Flexibilität und Indivi- dualität in der Patientenversor- gung: 10 Jahre Arbeit im Modell- projekt	06
Bedarfsorientiert behandeln, besser leben: 25 Jahre Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie	07
Unser Gesundheitszentrum	08
Was macht eigentlich die Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie?	12
Ambulantes Operieren im Klinikum Glauchau.....	14
Unser neues MRT	15
Statusupdate zur EPA	16
Auf der anderen Seite: Erfah- rungsbericht einer Kranken- schwester als Patientin.....	17
Erzähl doch mal - Unsere Soziale Betreuung.....	18
Geistliches Wort	21
Aktuelles aus dem MVZ	22
Rückblick mit unserem Team der Geburtshilfe	24
Wieder auf Kurs - Unser RPK....	26
Wohnen und Pflegen	28
Alles rund um das Thema Aus- bildung	30
IGEL-Leistung der anderen Art im Krankenhaus.....	32
Kleine Storys rund um unser Klinikum und unsere Mitarbeiter	33

EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbei-
ter,

nachdem wir in der Vergangenheit
mehrmals Updates über den Verlauf
der Bauarbeiten gegeben haben, ist
es Ihnen mit Blick auf unser Cover
sicher aufgefallen, heute können wir
mit Stolz verkünden: Die Mammut-
aufgabe liegt hinter uns. Mit der Er-
öffnung des Neubaus des Gesund-
heitszentrums haben wir nicht nur
ein modernes Gebäude für Genera-
tionen geschaffen, sondern auch die
Bedingungen für unsere Patienten
und Mitarbeiter wesentlich verbes-
sert.

Doch das ist nicht der einzige Grund
zur Freude. Besonders stolz sind
wir auch auf unsere psychiatrische
Klinik am Standort. Im Rahmen des
Modellprojektes hinterfragen en-
gagierte Ärzte, Psychologen, Pfl-
gekräfte und Therapeuten seit 10
Jahren den Status quo der Patien-
tenbetreuung im psychischen Be-
reich. Sie tragen maßgeblich dazu
bei, die zukünftige Entwicklung in
diesem Bereich entscheidend mit-
zugestalten. Wir laden Sie herzlich
ein, auf den Seiten 5 bis 7 mehr über
die Hintergründe und Erklärun-
gen zu diesem Projekt zu erfahren.
Ebenso erwartet Sie ein spannen-

des Interview mit dem neuen Chef-
arzt der Klinik, Professor Dr. med.
Michael Kluge, sowie ein Einblick in
25 Jahre Klinikgeschichte.

Zusätzlich zu diesen Themen kön-
nen Sie sich auf weitere interessan-
te Inhalte freuen. Wie schnell sich
die Perspektive wechseln kann, er-
fahren Sie auf Seite 17. Ein Bericht
einer unserer Mitarbeiter gewährt
Ihnen Einblick in die Erfahrungen ei-
ner Person, die nicht in der Rolle der
Pflegerinnen, sondern als Zu-Pfle-
gende unser Haus erlebt. Außer-
dem berichten wir über den Besuch
der Staatsministerin Frau Köpping
im Klinikum Glauchau, stellen das
ambulante Operieren vor und wer-
fen einen Blick auf die neuesten
Entwicklungen im Bereich der Me-
dizintechnik.

Wir hoffen, dass Sie auch in dieser
Ausgabe des Magazins interes-
sante Einblicke gewinnen und inspie-
rende Geschichten finden, die Ihnen
viel Freude beim Lesen bereiten.



Ihr Christian Wagner
Im Namen der gesamten
Klinikleitung

Impressum

Herausgeber: Rudolf Virchow Klinikum Glauchau gGmbH, Virchowstraße 18, 08371 Glauchau,

Telefon: 03763/ 43-0 • **Auflage:** 2.000 Exemplare (Auflage 02.2023)

Text: Unternehmenskommunikation Rudolf Virchow Klinikum Glauchau

Fotografie: MINDWORK Studios | Mike Hillebrand

Rudolf Virchow Klinikum Glauchau gGmbH, Torree Photography

Gestaltung & Redaktion: MINDWORK Marketing GmbH | www.mindwork-agentur.de

Druckerei: ALROWA Design, Druck & Co. | www.alrowa.de

Nachdruck, auch nur auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
Irrtümer und Druckfehler bleiben vorbehalten.

SÄCHSISCHER KRANKENHAUS- PLAN GIBT SICHERHEIT FÜR GLAUCHAU ALS STANDORT

Nach fast 30 Jahren Gültigkeit stand im Jahr 2022 die „Generalüberholung“ des sächsischen Krankenhausgesetzes auf der Tagesordnung. Zum 1. Januar 2023 trat diese in Kraft. Kernpunkte des Gesetzes sind neue Regelungen zur Krankenhausplanung und -finanzierung im Bereich der Pauschal- und Investitionsförderung. Es ist ein klares Bekenntnis zur Versorgung in der Fläche – die Krankenhauslandschaft bleibt an den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgerichtet: Wo bekommt man schnelle Hilfe im Notfall und wo bekommt man in speziellen Fällen die beste Behandlung?

Auf Basis dieses neuen Krankenhausgesetzes fasste das Ministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt den Entschluss, mit aktueller Datenlage den Krankenhausplan für Sachsen neu aufzusetzen.

In Kraft treten wird dieser zum 1. Januar 2024. Den Prozess der Prüfung und Überarbeitung hat der Krankenhausplanungsausschuss übernommen, in dem unser Klinikum die kommunale Perspektive vertritt. Von der Vorbereitung, den konkreten Fragestellungen an die Träger bis schlussendlich zur finalen Abstimmung zu jedem einzelnen Krankenhausstandort wurde effizient gearbeitet.

Zum aktuellen Zeitpunkt liegt uns und jedem sächsischen Krankenhaus damit ein vorläufiges Ergebnis der Krankenhausplanung vor. Ausgehend davon, dass in der jetzigen Phase der Anhörung keine Veränderungen mehr kommen, haben wir ab dem 1. Januar 2024 Rechtssicherheit für unsere Leistungserbringung - unabhängig davon, was zur sogenannten „Klinikreform“ auf Bundesebene diskutiert wird.

Unser Bescheid sieht vor, dass wir als Grund- und Regelversorger alle vorhandenen Leistungsbereiche mit unveränderter Anzahl von Planbetten fortführen können. In der aktuell aufgewühlten Situation im stationären Gesundheitswesen ist dies ein sehr gutes Ergebnis, welches das Engagement aller Beschäftigten unserer Klinik würdigt.

Wir sind uns sicher, dass es nach Abschluss aller bundespolitischen Diskussionen auch in Sachsen zwischen den Leistungserbringern und dem Ministerium Abstimmungsbedarf zur zukünftigen Planung geben wird. Diese sind aber nun, auf Basis der aktuell vorliegenden Daten und Konzeptionen aller Krankenhausträger auf sachlicher Basis wesentlich zielgerichteter zu führen, als ohne diesen neuen Krankenhausplan.



STAATSMINISTERIN KÖPPING ZU BESUCH IM KLINIKUM GLAUCHAU:

Viel Lob für den Standort

Auf gemeinsame Initiative des Glauchauer Bürgermeisters Herrn Steinhart sowie der Landtagsabgeordneten Frau Springer besuchte die Sächsische Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Frau Köpping am 16. August 2023 das Klinikum in Glauchau.

Neben Vertretern des Hauses, unseres Aufsichtsrates und Trägers, waren auch die lokale Politik sowie Beauftragte der Krankenkassen vor Ort. In einer ersten Gesprächsrunde in der psychiatrischen Klinik wurde das Modellprojekt durch den Chefarzt Prof. Dr. Kluge vorgestellt. Psychiatrie ausgerichtet an den Bedürfnissen der Patienten, Stärkung der ambulanten Angebote und settingübergreifende Netzwerke sind dabei die wichtigen Punkte. Im Mittelpunkt der Gesprächsrunde stand zudem die häufig diskutierte Krankenhausreform. Alle sind zuversichtlich, dass die Reform auch Chancen mit sich bringt. Seitens des Ministeriums setzt man sich dafür ein, dass die Planung von Krankenhausleistungen in der Hoheit der Länder verbleibt.

Insgesamt gab es viel Lob, beson-

ders hervorgehoben wurde der Teamzusammenhalt sowie die ständige Weiterentwicklung und die enge Verzahnung von ambulanter und stationärer Behandlung – vor allem in der Psychiatrie, aber auch im Gesundheitszentrum sowie mit den Arztpraxen wird die sektorübergreifende Gesundheitsversorgung schon seit Jahren praktisch umgesetzt.

Beim anschließenden Rundgang durch die Klinik und das Außengelände gab es Erläuterungen zu den unterschiedlichen Gebäuden sowie der Entwicklung der Abteilungen. Station wurde unter anderem am ambulanten OP-Zentrum als neuen Bereich gemacht. Die Augenklinik mit ihrer hervorragenden Ausstattung sowie der umfassenden Betreuung von ambulanten Patienten sowie die Geriatrie als wichtiges Zusatzangebot für die Region wurden ebenso betont. Den Abschluss bildete der Besuch des Gesundheitszentrums. Auch hier wurde der Neubau gelobt, der nicht nur ästhetisch Mehrwert bietet, sondern in noch viel höherem Maß optimale Bedingungen für die Mitarbeiter und Patienten bietet.



EIN NEUER CHEFARZT FÜR DIE PSYCHIATRIE

Prof. Dr. med. Michael Kluge im Interview

Mit Herrn Professor Dr. med. Michael Kluge hat die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Glauchau seit dem 1. Juni dieses Jahres einen neuen Chefarzt. 1969 wurde er in Darmstadt geboren, verbrachte aber den größten Teil seiner Kindheit in Berlin. Dort begann er auch sein Medizinstudium, wechselte später jedoch an die Universität in Wien. Seine praktischen Jahre in London und Brasilien waren für ihn mit zahlreichen Erfahrungen verbunden. Die völlig unterschiedlichen Eindrücke entsprechend der jeweiligen Lebensumstände prägten seinen Weitblick. In Brasilien durfte er die Entwicklungshilfe kennen lernen, während London ihn einfach mit seiner besonderen Art zu denken und sich Fragestellungen und Aufgaben zu nähern beeindruckte.

Nach seiner Zeit in Bonn in der Epileptologie wechselte er von der Universität und dem Klinikalltag für einige Jahre in die Pharmakologie, wo er als Arzt in der klinischen Forschung tätig war. Letztendlich siegte aber der Arztberuf - insbesondere die menschliche Komponente der Patientenbetreuung fehlte ihm. Seinen ursprünglichen Plan, Neurologe zu werden, verwarf er nach der Arbeit in der Pharmaindustrie. Die Zeit in der Forschung hatte ihm die Psychiatrie näher gebracht. Dort setzte er sich vor allem mit dem Einsatz psychiatrischer Medikamente bei Schizophrenie und Depressionen auseinander und arbeitete unter anderem mit dem leitenden Oberarzt des Max-Planck-Institutes für Psychologie zusammen.

Schließlich wechselte Herr Prof. Kluge selbst an das Institut und konzentrierte sich auf die Psychoneuro-

endokrinologie, also der Fragestellung, wie Hormone die menschliche Seele beeinflussen. Sein Schwerpunkt lag dabei auf dem Magen-hormon Ghrelin und der Art und Weise, wie dieses mit Sucht zusammenhängt. Bei Untersuchungen wurde festgestellt, dass der Ghrelinspiegel bei Hunger ansteigt und danach wieder sinkt – es entsteht also eine Art Belohnungssystem. Studien konnten belegen, dass bei Menschen mit Alkoholkonsum oder Rauchern ein höherer Ghrelinspiegel als bei anderen Patientengruppen vorliegt.

Es folgte der Sprung nach Leipzig als leitender Oberarzt einer geschlossenen Station. Von dort bringt er seine Erfahrungen in den Bereichen Drogen, Sucht, Persönlichkeitsstörungen und Schizophrenie mit. Zudem ist er in der Lehre an der medizinischen Fakultät, in der Ethikkommission sowie in der Ausbildung tätig.

Den Wechsel nach Glauchau beurteilt er als positiv: Zunehmend gern arbeitet er hier im Klinikum, was insbesondere an den flachen Hierarchien liegt. „Man schmückt sich überall gern damit. Aber hier wird es auch so gelebt. Alle sind motiviert und die Stimmung ist allgemein positiv.“, so Herr Prof. Kluge. Neben der tollen Teamstruktur sieht er auch die Arbeit der Psychiatrie nach dem Modellprojekt als weiteres Privileg. Angepasst an die Bedürfnisse der Patienten zu arbeiten und sogar ein Stück „Psychiatrie der Zukunft“ mitzugestalten, macht unglaublich Spaß. Dazu kommen die kurzen Wege in der Verwaltung, in der man alles offen ansprechen

kann und die einen wohlwollend begleitet.

Im Gespräch betont er die Bedeutung der Ausbildung im ärztlichen Bereich. Der Chefarzt ist gleichzeitig auch der neue PJ-Beauftragte. Als PJ, kurz für Praktisches Jahr, werden die Praxisphasen der angehenden Ärzte im Studium bezeichnet, die sie in unterschiedlichen Fachrichtungen in Kliniken absolvieren müssen. Gerade für das psychiatrische Tertial bietet Glauchau beste Voraussetzungen und das Modellprojekt macht das Klinikum anderen Standorten gegenüber besonders und zeichnet es aus.

Herr Prof. Dr. med. Michael Kluge wohnt in Leipzig, ist verheiratet und hat 3 Kinder.



Prof. Dr. med. Michael Kluge
Chefarzt der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

FÜR MEHR FLEXIBILITÄT UND INDIVIDUALITÄT IN DER PATIENTENVERSORGUNG:

10 Jahre Arbeit im Modellprojekt

Patientenzentriert, wohnortnah und kontinuierlich – das sind drei Schlagworte, mit denen man die psychiatrische Patientenversorgung im Rahmen des Modellprojektes charakterisieren kann. Die Grundlage dafür bietet das Abrechnungsmodell, um das es schlussendlich geht – das Gesamtbudget. Jeder Patient erbringt bzw. kostet in diesem System das gleiche Geld – unabhängig davon, ob er einmal ambulant oder ein Jahr stationär behandelt wird. Damit sollen Fehlanreize für lange Liegezeiten verhindert werden. Die Zahlen bestätigen es. Das bedeutet auch, dass ein Patient heute stationär, morgen teilstationär und übermorgen ambulant versorgt werden kann. Der Wechsel zwischen den einzelnen Sektoren bzw. Settings ist jederzeit möglich. Das Ziel ist eine individuell auf die Patientenbedürfnisse angepasste Behandlung, die kontinuierlich und wohnortnah erfolgen soll. Damit einhergehen der Ausbau der ambulanten Versorgung – insbesondere durch die PIA (psychiatrische Institutsambulanz) sowie das Hometreatment (Hausbesuche). Zwar gibt es in Deutschland noch einige weitere Standorte mit Modellprojekt, aber die Unterstützung aller Krankenkassen und damit ein sogenanntes Regionalbudget ist in Glauchau besonders. Es war ein langer Kampf, doch heute stehen alle Beteiligten dahinter. Nur so kann als langfristiges Ziel die Überführung des Modellprojektes hin zur Regelversorgung realisiert werden.

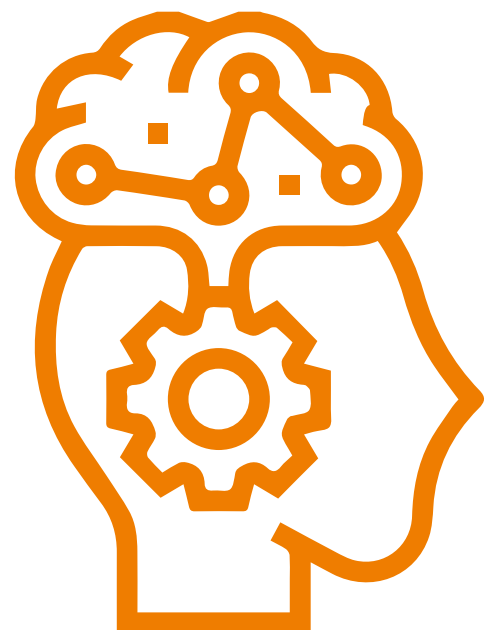
Doch wie unterscheidet sich die Arbeit für Pflege und den ärztlichen

Dienst im Modellprojekt? Ein wichtiger Punkt ist, dass die Betreuung der Patienten nicht endet, sobald diese nicht mehr stationär betreut werden. Behandlungskontinuität und Behandlerkontinuität sind so umsetzbar. Das Team kann die ambulante Behandlung übernehmen bis bei einem niedergelassenen Kollegen die passende Anschlussbehandlung möglich ist. Und da wir mit der Bezugspflege arbeiten und jeder Patient eine Vertrauensperson haben soll, bleibt auch diese wichtige Beziehung bestehen.

Auch das Hometreatment stellt eine wichtige Entwicklung im Modellprojekt dar: Wenn Patienten zu krank sind, um in die Klinik zu kommen, können diese zu Hause betreut werden. Dies kann beispielsweise der Fall bei Angststörungen oder einer starken Antriebslosigkeit sein. Im Fokus steht also auch in dieser Phase stabilisierend zu agieren. Die Hausbesuche werden dabei von Ärzten, Psychologen, Pflegekräften, Ergotherapeuten oder Sozialarbeitern übernommen – je nachdem, welche Profession den Patienten in seiner individuellen Situation am besten unterstützen kann. Dabei soll der Hausbesuch keine Therapiestunde darstellen, sondern dazu da sein, den Patienten im Alltag zu unterstützen und zu begleiten. Manchmal hilft schon ein kleiner Besuch zum Reden, auch spezielle Medikamente oder ein Spaziergang, gemeinsames Einkaufen oder das Ausfüllen von Anträgen.

Schaut man in die Zukunft, sollen die ambulanten Angebote in der Psychiatrie deutlich ausgebaut

werden. 48 % der stationären Patienten kommen derzeit als Notfall – sind also psychologisch auffällig aufgrund von Psychosen, Suchtthematiken, aber auch Panikattacken oder Angststörungen. Diese Zahl soll sinken. Voraussetzung dafür sind mehr ambulante Angebote, die die Patienten schon deutlich früher in Anspruch nehmen können. Konkrete Weiterentwicklungsmöglichkeiten sind der Aufbau einer ADHS-Sprechstunde oder einer Demenz- bzw. Gedächtnissprechstunde, in denen es hauptsächlich um Diagnostik geht. Aber auch eine Angst-Ambulanz für Behandlungen sowie der Ausbau der psychoonkologischen Ambulanz zur Tagesklinik stehen im Raum. Diese Entwicklung kann natürlich nicht über Nacht erfolgen, jedoch wollen wir uns als Klinikum in diese Richtung bewegen und die ambulante Versorgung stärken.



BEDARFSORIENTIERT BEHANDELN, BESSER LEBEN:

25 Jahre Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

September 1996:

Grundsteinlegung für die Klinik für Psychiatrie am Rudolf Virchow Klinikum Glauchau



April 1998:

Einweihung & Eröffnung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie



August 1998: Eröffnung der Tagesklinik Glauchau



2001: Erteilung der Ermächtigung zum Führen einer psychiatrischen Institutsambulanz

April 2007: Eröffnung der Tagesklinik Limbach-Oberfrohna



Oktober 2008: Eröffnung der Rehabilitation Psychisch Kranker (RPK)

Dezember 2010: Einweihung des RPK-Wohnheims

2013: Teilnahme am Modellprojekt für neue Versorgungsformen in der Psychiatrie

April 2015: Fertigstellung Erweiterungsbau der Klinik für Psychiatrie

September 2013 – Juni 2018: Umbau der Stationen 18, 19, 20, 21

Oktober 2021: Eröffnung der psychoonkologischen Ambulanz

Februar 2022: Eröffnung des Neubaus der RPK

„Schon die Eröffnung der Klinik für Psychiatrie vor 25 Jahren als Fachabteilung eines Allgemeinkrankenhauses war etwas Besonderes. Wir waren von Anfang an integriert – in die Klinik und mitten in das Wohnumfeld der Patienten. Die Arbeit im Team auf Augenhöhe und das Einbinden der Patienten zeichnet uns bis heute aus. Wertschätzung und Behandlerkontinuität sind uns wichtig. Mit dem Modellprojekt haben wir die Möglichkeit, noch mehr im Patientenumfeld tätig zu sein. Dort gehört unsere Arbeit unbedingt hin.“

Adina Oppitz, leitende Psychologin

„Mit der Bezugspflege soll jeder Patient eine Person haben, der er vertraut. Von Anfang an stand die Mitgestaltung durch die Patienten im Mittelpunkt. Deren Bedürfnisse bestimmen die Therapie. Wir agieren dabei als ein Team, über alle Professionen hinweg. Das sorgt auch im Team für Akzeptanz und Offenheit – jeder wird mit seiner individuellen Geschichte aufgenommen. Wir bewahren bis heute die Dinge von den Anfängen, die es wert sind. Dennoch gibt es Veränderung. Nicht zuletzt, da sich auch die Patienten verändern. Im Zuge von immer mehr Patienten, die nicht nur psychiatrische Erkrankungen haben, sind wir dankbar, die Somatik im Hintergrund zu haben.“

Kay Beuthner, leitender Oberarzt

*„Es ist die
Beziehung,
die heilt.“*

*Carl Rogers (1902 – 1987),
amerikanischer Psychologe und
Psychotherapeut*

UNSER GESUNDHEITZENTRUM - SEIT ÜBER 20 JAHREN EIN WICHTIGER LEISTUNGSBESTANDTEIL



Anett Velebil
Therapeutische Leitung
Gesundheitszentrum



Für Krankenhäuser steht eine vollumfängliche Gesundheitsversorgung ihrer Patienten im Mittelpunkt. Doch Gesundheit kann nicht nur voll- bzw. teilstationär erreicht werden. Mit zusätzlichen (sport-)therapeutischen und rehabilitativen Angeboten wird eine ganzheitliche Gesundheitsversorgung vorbeugend sowie nachsorgend geschaffen. Sie erweitern auf attraktive Weise das Leistungsspektrum eines Hauses.

Unser Gesundheitszentrum bietet dafür ein breites Angebot: Fitness / Kurse mit Therapiehalle, Physiotherapie, Rehabilitation, Ergotherapie, Logopädie, Schwimmhalle und Sauna.

Mit Einzug in den Neubau im Juli 2023 können wir einen Großteil unsere Angebote besser unter einem Dach abbilden und sogar eine neue Leistung für die Menschen in unserer Region anbieten - die ambulante orthopädische Rehabilitation.

Wir betreiben unser Gesundheitszentrum seit mehr als 20 Jahren. Dazu sprachen wir mit der Therapeutischen Leiterin, Frau Anett Velebil. Sie arbeitet seit der Eröffnung im Juni 2001 in unserem Gesundheitszentrum und hat die imposante Entwicklung miterlebt.

„Unsere Angebote sind nach der Eröffnung 2001 gut angenommen worden und so konnten wir schnell wachsen. 2007/2008 erfolgte der erste Anbau für das Gesundheitszentrum mit mehr Fläche für Fitnessgeräte und einem zusätzlichen Kursraum. Im Jahr 2013 entstand der Neubau des Wirtschaftshofes. Wir erhielten

die Möglichkeit auch dort einen weiteren Raum für unsere Angebote zu nutzen.

Das Thema „Ambulante Rehabilitation“ wurde nicht erst in den letzten Jahren beleuchtet. Bereits 2014 gab es erste Ideen dazu, jedoch standen der Etablierung immer die räumlichen Gegebenheiten und die Notwendigkeit eines Sozialmediziners entgegen. Erst vier Jahre später kam 2018 die endgültige Entscheidung für die „Ambulante Rehabilitation“ und man ging in die konkrete Planung. Mit dem Neubau wollen wir eine gute Verbindung

schaffen zwischen den bisherigen Bereichen und dem neuen Geschäftsfeld „Ambulante Rehabilitation“, welches auch in Verbindung mit dem Klinikum eine wichtige Rolle einnehmen soll.

Wie bei jedem Großprojekt gilt es verschiedene Sichtweisen, unterschiedliche Aspekte und vielfältige Prozesse zwischen einzelnen Leistungsbereichen miteinander zu verknüpfen.

Die Entscheidung für einen Neubau ermöglicht uns, alle Säulen des Gesundheitszentrums unter einem Dach zu vereinen. Ich bin sehr optimistisch, dass die Veränderungen nicht nur Herausforderung, sondern auch eine große Chance sind.

Ich hoffe sehr, dass wir nicht nur die räumlichen, sondern auch die fachlichen und zeitlichen Möglichkeiten erhalten, als Team noch weiter zusammenzuwachsen. Als solches stehen wir den Anforderungen, uns neu zu organisieren, aufgeschlossen gegenüber und freuen uns, direkt von Beginn an dabei zu sein.

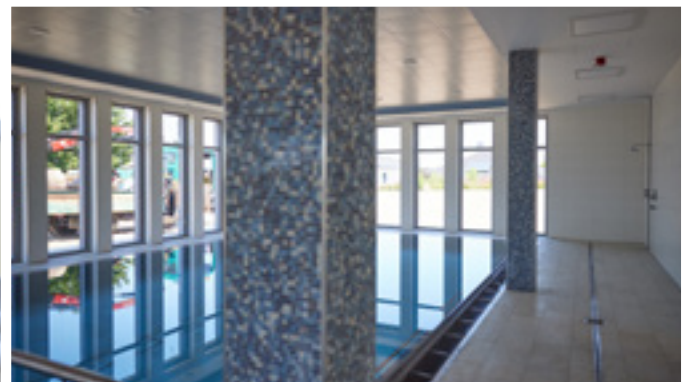
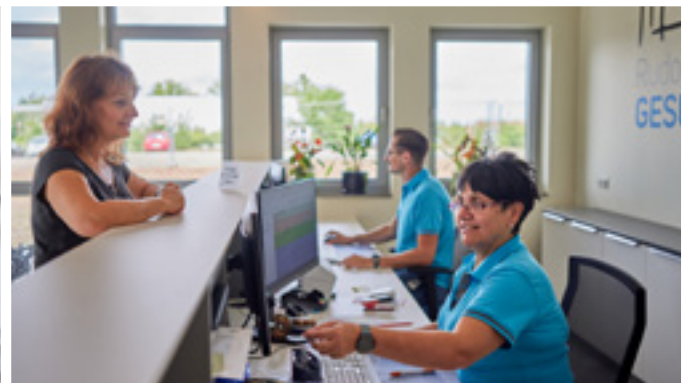
Ein zusätzliches Bewegungsbad ermöglicht uns, bestehende Angebote aufzuteilen und neue zu schaffen. Ich bin überzeugt, dass es uns gelingen wird, den hohen Bedarf in der Bevölkerung an Angeboten im Wasser zu decken und diesem auch im therapeutischen Sinne gerecht zu werden. Wartelisten sollten der Vergangenheit angehören.

Die restliche Fläche und die Räume sind bereits jetzt stark frequentiert. Unser bisheriger Fitnessbereich ist komplett leer geräumt, viele unserer Geräte wurden mit in die neuen Räumlichkeiten umgezogen. In den alten Räumen finden keinerlei Angebote mehr statt, lediglich die Therapiehalle steht für einige Kurse weiterhin zur Verfügung. Mit der Konzentration der meisten Angebote in einem Gebäude verkürzen sich die Wege für unsere Mitarbeiter. Abläufe können wir so effizienter gestalten.

Zahlreiche Patienten, Trainierende und Kursteilnehmer erfüllen bereits jetzt unseren Neubau mit Leben. Mit Empathie und Menschlichkeit sowie dem Fokus auf Individualität gelang es uns in den vergangenen Jahren ein vertrauensvolles Verhältnis zu unseren Sportlern aufzubauen und dieses wollen wir in neuem Gewand in den kommenden Jahren weiter stärken!“




Rudolf Virchow
GESUNDHEITZENTRUM



Ambulante orthopädische Rehabilitation

Wir wollen für die Gesundheit unserer Patienten und aller Menschen in der Region unsere Leistungen kontinuierlich verbessern und auch erweitern. Unsere jüngste Initiative, die orthopädische Rehabilitation, befindet sich derzeit in der Evaluierungsphase durch die relevanten Kostenträger. Wir erwarten in Kürze die Freigabe, um diese Leistung anbieten zu können.

ORTHOPÄDISCHE REHABILITATION

Die ambulante orthopädische Rehabilitation zeichnet sich durch eine umfassende Betreuung aus. Mit 40 verfügbaren Plätzen pro Tag richten wir uns an Patienten mit orthopädischen und unfallchirurgischen Erkrankungen, die einen klaren Rehabilitationsbedarf aufweisen. Zusätzlich zu dieser Anforderung setzen wir auf die Motivation der Rehabilitanden, ausreichende Mobilität und eine positive Rehabilitationsprognose. Die Finanzierung der Rehabilitation erfolgt über die Deutsche Rentenversicherung (DRV) für Berufsrückkehrer sowie über die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) für Rehabilitanden im Rentenalter oder jüngeren Alters. Unsere Reha beinhaltet eine breite Palette an therapeutischen Maßnahmen, von physio- und sporttherapeutischer Betreuung bis hin zu Ernährungsberatung, Sozialdienstleistungen und psychologischer Unterstützung in Einzel- und Gruppengesprächen.

INDIKATIONEN ZUR ORTHOPÄDISCHEN-TRAUMATOLOGISCHEN REHABILITATION:

Die orthopädische Rehabilitation ist speziell für Menschen mit endoprothetischem Gelenkersatz, Operationen an der Wirbelsäule und Gelenken, Unfallfolgen des Bewegungsapparates sowie angeborenen oder degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates ausgelegt.

ZIELE DER GANZTÄGIG AMBULANTEN REHABILITATION

Unsere klaren Ziele in der Rehabilitation sind die Steigerung der Selbstbestimmung und Teilhabe, die Reduzierung von Bewegungsstörungen und Schmerzen sowie die Verbesserung der Alltagskompetenzen. Die Standarddauer der Rehabilitation beträgt 15 Tage, wobei eine Verlängerung je nach individuellen Bedürfnissen möglich ist. Wir freuen uns darauf, unseren Patienten schon bald diese Möglichkeit zur Verbesserung der Gesundheit und Lebensqualität bieten zu können.



Rudolf Virchow
GESUNDHEITZENTRUM

Rudolf Virchow Gesundheitszentrum

Virchowstraße 18

08371 Glauchau

Telefon: 03763 43-2800

Mail: info@gesundheitszentrum-glauchau.de

Rückblick

Tag der offenen Tür

Am 02. September 2023 öffnete unser Gesundheitszentrum seine Türen der Öffentlichkeit. Mit dem klaren Fokus auf Prävention, Rehabilitation und Nachsorge unter einem Dach setzten wir ein Zeichen für umfassende Gesundheitsversorgung in unserer Region. Von Heilmittelverordnungen bis hin zu Wellness-Angeboten, von der Vorstellung unserer Physiotherapie- und Fitnessleistungen bis hin zur Erkundung unserer modernen Räumlichkeiten, unser Tag der offenen Tür bot Interessierten die Möglichkeit, unsere breite Palette an Dienstleistungen hautnah zu erleben.

Mehr als 1.000 Besucher strömten an diesem Samstag

in unser Gesundheitszentrum und zeigten Begeisterung an den vielfältigen Angeboten. Die Eröffnung unseres Gesundheitszentrums markiert den Beginn einer aufregenden Reise und wir sind dankbar für die Unterstützung und das Interesse, das uns an diesem besonderen Tag entgegengebracht wurde.



Gesundheit in Balance & Bewegung



WAS MACHT EIGENTLICH...

... die Allgemein-, Viszeral-, Gefäßchirurgie?

Sicher durch die OP und gesund nach Hause – das wünscht sich jeder Patient, dem ein Eingriff bevorsteht. Die operative Therapie ist eine der Hauptaufgaben der Chirurgie. Nicht ohne Grund nennt man dieses Fachgebiet der Medizin im Umgangston auch die „schneidende Medizin“.

Als eine der ältesten Disziplinen in der Medizin arbeiten Chirurgen heute mit modernster Technik und hochentwickelten Methoden. Das hat auch dazu geführt, dass sich über die Zeit noch spezialisiertere Fachdisziplinen innerhalb der Chirurgie herausgebildet haben. Am Klinikum Glauchau gibt es zwei chirurgische Kliniken – eine davon ist die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie.

Die Fachärzte und -ärztinnen in diesem Bereich verfügen über ein breites medizinisches Wissen. Einfachere Eingriffe, wie beispielsweise die Implantation von Portsystemen, Leisten- oder Nabelbrüche werden unter ebenso hohen Qualitätsrichtlinien durchgeführt wie Gefäßverschlüsse bis hin zu umfangreichen Tumorthera-
pien.

Unsere Klinik behandelt Erkrankungen der hormonproduzierenden Drüsen, wie der Schilddrüse, sowie komplexe Veränderungen, wie beim diabetischen Fußsyndrom. Im Bereich Viszeralchirurgie führen wir die Diagnostik und Therapie von akuten Verletzungen, Tumoren, Entzündungen oder Fehlbildungen der Bauchorgane durch. Bei uns finden regelmäßige Tumorkonferenzen statt. Hier werden im Sinne einer individuellen Krebstherapie Behandlungsstrategien nach den neuesten onkologischen Leitlinien für unsere Patienten er-



arbeitet. Die Gefäßchirurgie ist ein weiteres Teilgebiet der Chirurgie, welches sich mit der Diagnostik und operativen Behandlung sowie der Nachsorge von Erkrankungen des arteriellen und venösen Systems befasst. Egal um welchen Eingriff es sich handelt, wir orientieren uns dabei immer an aktuellen Therapie- und Operationsverfahren und setzen diese auch in der Behandlung unserer Patienten um. Moderne Untersuchungsmöglichkeiten wie Sonographie, Computertomographie (CT), Magnetresonanztomographie (MRT) und Angiographie mit Hybrid-OP-Saal sind dafür die Grundvoraussetzung und in der Klinik natürlich vorhanden. Viele Eingriffe werden, soweit es möglich ist, minimalinvasiv umgesetzt. Bei der auch als „Schlüssellochchirurgie“ bezeichneten Methode werden nur kleine Schnitte gesetzt und dann endoskopisch gearbeitet, um großflächige Narben zu verhindern und die Wundheilung der PatientInnen damit auch zu verbessern. Seit vielen Jahren arbeiten unsere Chirurgen auch mit einem Hybrid-Operationssaal. Dies ist ein OP-Saal, der mit Röntgentechnik und der gesamten modernen Medizintechnik sowie Monitoring ausgestattet ist. In diesem speziellen OP-Saal ist eine Kombination von bewährten gefäßchirurgischen Operationen mit gleichzeitiger hochspezialisierter Kathetertechnik möglich. Ein Beispiel hierfür ist die Durchführung eines endovaskulären Becken-Stents und eines Oberschenkelbypasses in einem Eingriff.

Im Rahmen der Gefäßchirurgie werden ebenfalls u.a. akute und chronische Gefäßverschlüsse behandelt oder auch rekonstruktive Eingriffe der Halsschlagader in örtlicher Betäubung ausgeführt.

Weitere Beispiele aus dem operativen Spektrum der Allgemeinen und Viszeralchirurgie sind Eingriffe an der (Neben-)Schilddrüse, den inneren Organen wie Magen, Darm, Galle, Leber oder die Behandlung von Leisten-, Nabelbrüchen bis hin zur komplexen Krebschirurgie.

Das Arbeiten im OP-Bereich fordert von den Chirurgen nicht nur handwerkliches Geschick, sondern eine Vielzahl von Eigenschaften wie ein hohes Maß an Disziplin, Exaktheit, Konzentration, einwandfreie Hygiene – eben eine gewisse Perfektion. Die Abläufe werden selbstverständlich in regelmäßigen Audits überprüft und stehen unter einer ständigen Optimierung.

Ein wichtiger abschließender Satz, der eigentlich an erster Stelle steht:

„Wir arbeiten bei uns nach strengsten Qualitäts- und Hygienevorgaben, zum Wohl unserer Patienten.“

Ein Überblick unserer ambulanten Indikations-sprechstunden:

Eine mögliche erste Kontaktaufnahme:

ALLGEMEINCHIRURGISCHE SPRECHSTUNDE

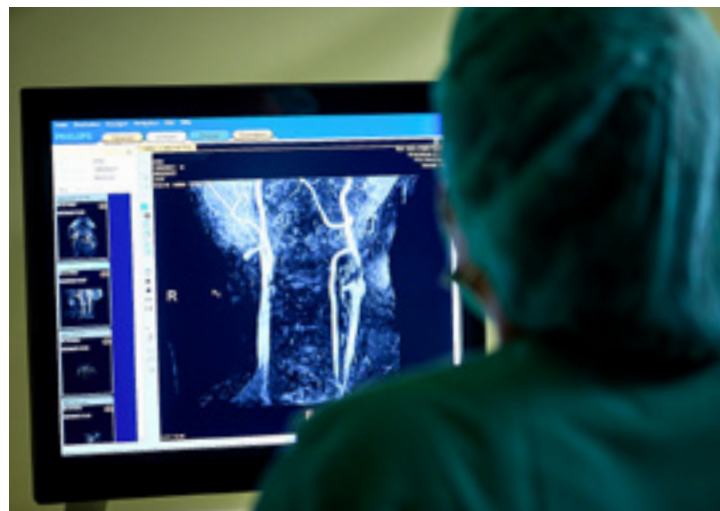
- Wo: Ambulantes OP-Zentrum, Haus 2 / 1. OG
- Sprechzeiten: Freitag, 10:00 -12:00 Uhr
- Telefon: 03763 / 43-1160

DARMSPRECHSTUNDE / PROKTOLOGISCHE SPRECHSTUNDE

- Wo: Ambulantes OP-Zentrum, Haus 2 / 1. OG
- Sprechzeiten: Freitag, 08:30 -10:00 Uhr
- Telefon: 03763 / 43-1160

GEFÄSSCHIRURGISCHE SPRECHSTUNDE

- Wo: Ambulantes OP-Zentrum, Haus 2 / 1. OG
- Sprechzeiten: Freitag, 10:00 - 12:00 Uhr
- Telefon: 03763 / 43-1160



AMBULANTES OPERIEREN IM KLINIKUM GLAUCHAU

Das Ziel war klar und wir sind stolz, dass Umbau und Projektorganisation gut funktioniert haben. Das neue ambulante OP-Zentrum hat seine Arbeit aufgenommen.

Die politischen Anforderungen im Gesundheitswesen haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert und fordern vermehrt ambulante Behandlungsoptionen. Doch nicht nur das allein war der Grund für die Schaffung eines separaten Bereichs für die ambulanten Patienten innerhalb des Klinikums. Die klare Trennung von stationären Abläufen ist notwendig, um die Patienten besser zu betreuen und unsere Stationen zu entlasten. Patienten, die zu ambulanten Operationen kommen, schätzen den eigenen Bereich. Es gibt ihnen das Gefühl nicht ganz im Krankenhaus zu sein, einfach „kommen und gehen“ zu können, anstatt stationär gebunden zu sein. Zeitgleich gewährleistet die nahtlose Integration in unser Klinikum höchst-

te Sicherheit. Im Notfall können wir auf alle notwendigen Fachbereiche zurückgreifen. Und da sich die einzelnen Akteure kennen, funktioniert die Zusammenarbeit reibungslos. Der Start war erfolgreich und sowohl Patienten als auch unser medizinisches Personal sind zufrieden. Leistungstechnisch deckt das ambulante OP-Zentrum viel mehr ab – insbesondere die unterschiedlichen Indikationssprechstunden sowie die Prämedikationssprechstunde finden hier ebenfalls statt. Die ersten ambulanten OPs, die nur noch mit dem Team des ambulanten OP-Zentrums durchgeführt werden, laufen mit der Unfallchirurgie und Orthopädie. Mit dem ambulanten OP-Zentrum wurde ein Umfeld geschaffen, in dem ambulante Operationen und Behandlungen komfortabel, reibungslos und sicher für Patienten und alle intern Beteiligten durchgeführt werden können und das auf höchstem medizinischen Niveau.



Dr. med. Liane Hübner

OÄ für Anästhesie,
Intensiv- und
Schmerzmedizin
Leitung AOZ

Vorstellung Frau Dr. med. Liane Hübner

Dr. Liane Hübner ist seit 01. Juli 2023 Oberärztin der Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Schmerzmedizin und verantwortet zudem das Ambulante OP-Zentrum.

In Dresden geboren, ist sie dennoch mit Glauchau verwurzelt, da sie in der ländlichen Umgebung unserer Region aufwuchs. Nach ihrem Studium in Leipzig und ihrer Facharztausbildung und Anstellung am Uniklinikum in Dresden wechselte sie zur Paracelsus Klinik in Zwickau. Dort leitete sie als Oberärztin die Intensivstation.

Schon vor ihrem Medizinstudium war Frau Dr. Hübner klar, dass die Anästhesie ihre Leidenschaft ist. Diese Faszination entdeckte sie be-

reits während eines Schülerpraktikums. Die Kombination aus der Fürsorge für Patienten und dem anspruchsvollen Umgang mit medizinischen Geräten und Arzneimitteln, insbesondere die verantwortungsvolle Tätigkeit während Operationen, begeistert sie besonders. Die Möglichkeiten in der Anästhesie sind äußerst vielseitig. Ohne einen Wechsel des Fachgebiets, hat man die Möglichkeit sich zu verändern und zu entwickeln. Neben der reinen Narkosetätigkeit, gibt es auch die Intensivmedizin, den Notarztdienst und die Schmerztherapie. Zudem kommt man regelmäßig mit vielen anderen Fachbereichen in Kontakt, arbeitet eng mit ihnen zusammen

und bleibt bei den Entwicklungen der Medizin auf dem Laufenden.

Die Verantwortung für das ambulante OP-Zentrum ist für Frau Dr. Hübner eine besondere Herausforderung. Die Chance, etwas von Beginn an mit aufzubauen, zu gestalten und sich so einzubringen, gibt es nicht jederzeit. Diese Aufgabe übernimmt sie mit Freude.

Neben der Arbeit ist Frau Dr. Hübner glückliche Mutter eines Kindes und genießt die Zeit mit ihrer Familie. Als Ausgleich zu ihrem Beruf widmet sie sich ihrem Haus und Garten. Außerdem reist die Familie leidenschaftlich gern, um die unterschiedlichsten Orte auf der Welt zu erkunden.

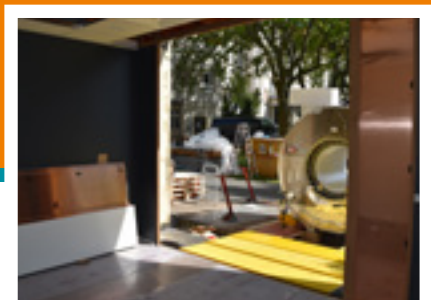
UNSER NEUES MRT



In der dynamischen Welt der Radiologie geht es darum, mit der neuesten Technologie Schritt zu halten. Radiologische Großgeräte haben in der Regel eine begrenzte Lebensdauer von etwa 10 Jahren, da sich die Technik in dieser Zeit rasant weiterentwickelt. Nachdem unser CT-Gerät bereits erneuert wurde, stand nun die Modernisierung des MRT-Geräts an. Nach erfolgter Ausschreibung haben wir uns für das MR5300 von Philips entschieden. Dieses hochmoderne Gerät ermöglicht nicht nur eine schnellere Arbeitsweise, sondern auch eine einfachere Patientenvorbereitung. Es liefert Bilder von herausragender Qualität und Auflösung und macht dies auch für große oder kräftige Patienten möglich. Das Projekt er-

forderte eine enge Zusammenarbeit zwischen dem radiologischen Team der Gemeinschaftspraxis, unseren Technikern, der EDV-Abteilung und den Medizintechnikern. Wie schon bei der CT-Aktualisierung überbrückten wir die drei Monate der Bauzeit mit einem mobilen MRT in einem Container. Der Austausch ist ein sehr komplexes Projekt – neben dem eigentlichen Großgerät werden auch die räumlichen Bedingungen und technischen Installationen wie beispielsweise Klimatisierung und Lüftung modernisiert. Der Faradaysche Käfig wird komplett erneuert, um das durch das Diagnosegerät erzeugte Magnetfeld gleichmäßig zu halten. Dies dient zukünftig zur Optimierung der zu erwartenden Bildqualität, denn je gleichmäßiger

und störungsfreier das Magnetfeld aufgebaut wird, desto besser ist die zu erwartende Bildqualität. Beispielsweise bei Untersuchungen von Schlaganfallpatienten ist eine sehr tiefgehende Diagnostik notwendig. Das bisherige MRT verfügte auch noch über einen großen Heliumtank, welcher zum Kühlen der Spulen notwendig war. Mit der Zeit verflüchtigt sich das Edelgas und muss aufgefüllt werden – ein kostenintensiver Prozess, der durch Herausforderungen bei der Beschaffung des Gases zusätzlich verkompliziert wird. Der technische Fortschritt ermöglicht es, dass das neue Gerät lediglich einem kleinen 7 Liter Tank für das Kühlgas benötigt. Ein wichtiger nachhaltiger und kostensparender Fakt.



Medizintechnik-Expertise und Vielseitigkeit: Claudia Neuber als neue Teamleitung

Claudia Neuber, unsere neue Teamleiterin für die Medizintechnik, verfügt über ein fundiertes Wissen, das sie während ihres Studiums in Physikalischer Technik mit Schwerpunkt auf Medizintechnik in Mittweida erworben hat. Nach mehr als zehn Jahren im DRK Krankenhaus Lichtenstein und Chemnitz-Rabenstein bringt sie einiges an Erfahrungen mit. Die berufliche Reise der Chemnitzerin zeugt von ihrem Interesse an der Schnittstelle zwischen Technologie und Medizin.

Seit ihrem Beginn in unserem Klinikum am 1. Juni 2023 hat sich Frau Neuber nahtlos in unser Team integriert und sich bereits bestens eingelebt. Die Hauptaufgaben der Medizintechnik umfassen nicht nur die regelmäßigen Prüfungen und Ersatzbeschaffungen von Geräten, sondern mehr und mehr auch die Integration medizinischer Geräte in die elektronische Patientenakte. Diese Entwicklung unterstreicht die Bedeutung des Zusammenwachsens mit der EDV in der Medizin-

technik durch die Digitalisierung. Abseits der Klinik setzt Frau Neuber ihre Energie in Rope Skipping, das sie im Verein praktiziert. Geschwindigkeit und Freestyle-Wettkämpfe in dieser Sportart zeigen ihre Vielseitigkeit und Entschlossenheit – Qualitäten, die sie zweifellos auch in ihre Arbeit hier im Klinikum Glauchau einbringt.

Claudia Neuber
Teamleiterin Medizintechnik



STATUSUPDATE ZUR EPA

Digitalisierung im Gesundheitswesen - Für und Wider

Das Gesundheits- und Sozialwesen gilt im Vergleich zu anderen Branchen als verhältnismäßig schwach digitalisiert. Aber das wird sich ändern. Bis Ende 2024 soll die elektronische Patientenakte in deutschen Krankenhäusern Standard werden. Welche Vorteile soll das bringen?

Pflegekräfte

Patientenbetreuung: Die Digitalisierung ermöglicht eine genauere und effizientere Überwachung von Patienten, was die Pflegequalität verbessern kann.

Dokumentation: Die elektronische Patientenakte erleichtert die Dokumentation und den Austausch von Informationen zwischen Pflegekräften.

Zeitersparnis: Durch den Einsatz digitaler Tools können Pflegekräfte Zeit sparen, die sie stattdessen für die direkte Betreuung der Patienten nutzen können.

Patienten

Patientenbeteiligung: Digitale Gesundheitsanwendungen ermöglichen es Patienten, aktiv an ihrer eigenen Gesundheitsversorgung teilzunehmen und ihre Gesundheitsdaten zu überwachen.

Transparenz: Patienten können leicht auf ihre medizinischen Informationen zugreifen und haben oft einen besseren Überblick über ihre Behandlungspläne.

Telemedizin: Die Digitalisierung ermöglicht Fernkonsultationen und Telemedizin, was insbesondere in ländlichen Gebieten den Zugang zur Gesundheitsversorgung verbessern kann.

Ärzte

Diagnose und Behandlung: Digitale Bildgebung, Datenanalyse und Telemedizin ermöglichen Ärzten eine bessere Diagnose- und Therapieentscheidungen.

Informationszugriff: Elektronische Patientenakten bieten Ärzten einen schnellen Zugriff auf Patientendaten und erleichtern die Zusammenarbeit im interdisziplinären Team.

Forschung: Die Digitalisierung ermöglicht eine umfangreiche Datenerfassung, die für medizinische Forschung und klinische Studien von unschätzbarem Wert ist.

Die fortschreitende Digitalisierung bringt vor allem für Pflegekräfte und Ärzte auch eine Reihe von Herausforderungen mit sich:

Umgang mit neuer Technologie

Es erfordert von Pflegekräften und Ärzten, sich mit komplexen Technologien vertraut zu machen.

Veränderung der Arbeitskultur

Die Einführung digitaler Technologien erfordert eine Veränderung der Arbeitskultur und Offenheit gegenüber neuen Arbeitsweisen.

Datenschutz und Sicherheit

Die digitale Speicherung und Übertragung von Patientendaten erfordert strenge Sicherheitsmaßnahmen, um den Datenschutz zu gewährleisten.

Kosten und Ressourcen

Die Implementierung und Wartung digitaler Systeme erfordert erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen.

Interoperabilität

Die Integration verschiedener digitaler Systeme und Softwareanwendungen kann schwierig sein, insbesondere wenn sie von verschiedenen Anbietern stammen. Ein reibungsloser Datenaustausch zwischen den Systemen ist entscheidend, um eine effektive Patientenversorgung sicherzustellen.

Aktueller Stand im Klinikum Glauchau

Die Ausschreibung für eine Behandlungs- und Pflegedokumentation ist erfolgt.

Mit finaler Vertragsunterzeichnung erfolgen die ersten Anforderungsworkshops. Dabei werden klinikinterne Prozesse analysiert und vorbereitet sowie ein Projektplan erarbeitet.

Im Zuge der Projektierung der anliegenden Aufgaben wurden die Chefärzte und Teamleiter der Pflege angehalten, Key-User in ihren Abteilungen festzulegen. Diese Key-User werden in den Projekten aktiv mitwirken, gestalten Prozesse, besuchen Schulungen, teilen das Erlernte und sollen als Ansprechpartner für die entsprechende Abteilung zur Verfügung stehen.

Die erfolgreiche Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert eine sorgfältige Planung, abteilungsübergreifende Zusammenarbeit, Schulung der Mitarbeiter, klare Richtlinien und eine kontinuierliche Anpassung an sich ändernde Technologien und Anforderungen im Gesundheitswesen.

AUF DER ANDEREN SEITE



Erfahrungsbericht einer Krankenschwester als Patientin

Gesund, fit, dynamisch..., dass bin ich, dachte ich zumindest, und dann kommt dieser Satz. Das muss operiert werden - grauer Star.

Wie jetzt, grauer Star? Das haben doch nur alte Leute?

Die Wochen rennen dahin und dann ist er da, der OP-Tag. Pünktlich 07.00 Uhr finde ich mich auf Station ein, ebenso, wie eine Mitpatientin von mir. Zwei Schwestern begrüßen uns freundlich und schon geht es los. Kaum in der kleinen Sitzgruppe am Eingangsbereich Platz genommen, schlingt sich schon die Manschette des Blutdruckgerätes um meinen Arm. Jetzt? Blutdruck messen? Der ist bestimmt 200, denke ich. Aber nein, Gott sei Dank in Ordnung. Noch schnell die ersten Augentropfen des Tages verabreicht, dann geht's zum Zimmer. Ich will meiner Mitpatientin die Tasche tragen, aber Halt! Geht mich ja heute gar nichts an, ich bin die Patientin. Im Zimmer ist schon alles für uns vorbereitet. Bitte OP-Hemd anziehen, Bademantel, Hausschuhe und auf den Stuhl setzen. Jawohl, wird erledigt.

Dann sitzen wir da, inzwischen zu viert und vertreiben uns die Zeit mit Erfahrungsaustausch. Die ältere Dame neben mir hat Heimvorteil, sie hat schon ihre 2. OP und kennt das alles. Zwischendurch sorgen die Schwestern mit Blutdruck messen und wieder Augentropfen für Kulturprogramm. Ebenso, wie eine Ärztin, die uns noch einmal befragt. Möchten Sie ein Beruhigungsmittel? Nein, sagen die anderen, also: Nein, sage ich... Gruppenszwang eben.

Dann steht sie in der Tür, die Schwester, mit einem Rollstuhl. Sofort ist Ruhe im Raum. Sie sagt einen Namen, nicht meinen. Noch

ein bisschen Schonfrist, bin ich irgendwie nicht böse drüber. Die erfahrenste von uns ist die Erste. Sie schwingt sich in den Rollstuhl und fort ist sie. Da waren 's nur noch 3. Schon steht die Schwester wieder da. So, Kollegin, los geht's. Im Rolli über den Gang. Oh Gott, wie peinlich, hoffentlich sieht mich niemand. Natürlich fahre ich Sekunden später an einem, mir aus dem Aufwachraum bekanntem Gesicht vorbei, natürlich erkennt sie mich.

Aber keine Zeit für Peinlichkeiten, die Tür gleitet auf, da steht er, der OP-Tisch. Bademantel, Schuhe aus und drauf auf das Ding. Ach ja, der grüne Hut. Schon fahre ich weiter. Nächste Location: Vorbereitungsraum.

Wieder eine freundliche Schwester. Flexüle legen. Sie hat Bedenken, dass es bei mir als Personal nicht gleich klappt, ich muss lachen. Genau das denke ich auch immer, wenn ich Kollegen von mir auf meiner Station habe und Blut ziehen soll oder ähnliches. Aber sie kriegt es perfekt hin, rosa Flexüle sitzt. Hat auch gar nicht weh getan.

Aber jetzt. Da steht sie vor mir, die Ärztin, mit einer Spritze. Noch nie sah eine Spritze so bedrohlich aus. Zumindest, wenn ich sie in der Hand halte. Sie wird doch nicht..., doch sie wird. Ein Gefühl, als ob mein Auge platzt. Das gibt ne schöne Schweinerei. Zum Glück dauert das Ganze nur Sekunden, dann ist sie wieder weg. Kurze Zeit später, ein Test, ob das Auge betäubt ist. Natürlich brennt es noch, typisch Personalbonus, ich bekomme noch eine Spritze. Die zweite tut nicht weh, sagt die Schwester. Ja ja, das sagen wir immer. Aber ein Wunder, sie tut wirklich nicht weh.

Und weiter geht sie, die Fahrt auf meinem OP-Tisch. Irgendwie ist es wie bei VW, man fährt von Station zu Station, bis man fertig ist. Der OP-Saal wartet auf mich. Die dortige Schwester erzählt mir, sie war auch mal auf meiner Station, wer denn von den alten noch da ist? Zwischendurch erledigt sie ihre Aufgaben, das OP-Tuch wird mir aufs Gesicht gelegt... „Platzangst?“, fragt sie. Nein, das ist mein geringstes Problem, Was, wenn ich mal niesen muss? Wäre bestimmt nicht so toll, wenn gerade jemand an meinem Auge rumschneidet. Wir vereinbaren ein kurzes Stopp von meiner Seite, falls irgendwas ist.

Jetzt nicht mehr sprechen, kommt die Anweisung der Ärztin und dann geht's los. Ich sehe nur ein helles Licht. Ich überlege erst noch, ob man sich so fühlt, wenn man ins Licht geht oder ob es das Licht am Ende des Tunnels ist, aber dann lausche ich den eigenartigen Geräuschen um mich, bis es geschafft ist. Verband drauf und mein rasender Roland fährt mich zur Station, Bademantel und Hausschuhe an und dann weiter zurück ins Zimmer. Geschafft. Noch einen Tee? Ja, gerne. Nach 2 Stunden kann ich abgeholt werden, darf die Station verlassen.

Zum Abschluss muss ich nur noch sagen: ehe Augentropfen, wenn man sie sich selbst verabreicht, dort landen, wo sie sollen, muss man schon an seiner Treffsicherheit etwas arbeiten und das nach 35 Jahren Berufserfahrung.

Was dagegen für eine neue Erfahrung, mal Patient zu sein und die andere Seite kennenzulernen.

Bleibt schön gesund!



ERZÄHL DOCH MAL...

...unsere Soziale Betreuung

Wir bieten unterschiedliche Zusatzangebote an, mit denen wir Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen unterstützen wollen. Dieses Angebot ist nicht zu verwechseln mit dem Sozialdienst, der sich beispielsweise nach der Entlassung um die Rückkehr in einen Alltag kümmert. Nein - es sind die sozialen Dienste am Menschen, das Für- und Miteinander. Aber auch innerbetrieblich bieten die Mitarbeiter der Sozialen Betreuung Hilfestellungen und organisieren Räume für Veranstaltungen oder auch einmal Fachliteratur für Weiterbildungen.

Doch welche Angebote gibt es konkret?

Patientenfürsprecher in Somatik

Teamleiterin für die Kolleginnen und Kollegen der Sozialen Betreuung ist Daniela Pfeifer. Sie ist gleichzeitig die Patientenfürsprecherin der Somatik unseres Klinikums. Bei ihr geht's um das Reden und Zuhören als neutraler Anlaufpunkt. „Es kommen immer wieder Menschen und bedanken sich, weil es schön war. Aber wo Menschen arbeiten, menschelt es auch und es können Probleme auftreten.“, sagt sie uns im Gespräch. Zu einem guten Haus gehört eben auch, dass man sich Kritik anhört und eine gute Beschwerdekultur gepflegt wird. Ob sich die angesprochenen Punkte ändern, kann natürlich nicht immer garantiert werden, da vor allem auch rechtliche Vorgaben beachtet



Daniela Pfeifer /
Teamleiterin Soziale
Betreuung, Patienten-
fürsprecherin, leitet die
Bibliothek

werden müssen. „Trotzdem ist es wichtig, mit jemandem zu reden und Gehör zu finden – das hat sich über viele Jahre bewährt.“

Soziale Betreuung / Grüne Damen

Im Bereich der Sozialen Betreuung arbeiten derzeit 3 Personen, die stundenweise beschäftigt sind. Bereits in den 90er Jahren wurde dieser Dienst für unsere Patienten etabliert. Das Team nimmt sich Zeit für Gespräche, besorgt aber auch kleinere Einkäufe wie eine Zeitung im klinikansässigen Shop, begleitet bei Spaziergängen oder vermittelt den Kontakt zum Klinikseelsorger. Einige Patienten, die unter chronischen Erkrankungen leiden, betreuen die Mitarbeitenden schon über mehrere Jahre hinweg.

Auch ausgefallene Anliegen können zu ihren Aufgaben gehören: So haben sie in der Vergangenheit auch schon den ein oder anderen runden Geburtstag auf Station oder sogar Hochzeiten organisiert, um Menschen in schwierigen, manchmal ausweglos scheinenden Situationen einen besonderen Wunsch zu erfüllen, denen die dafür nötige Unterstützung im eigenen Umfeld fehlt. Deutlich spürbar wurde in den letzten Jahren, dass der Bedarf an Sozialer Betreuung gestiegen ist – als mögliche Gründe dafür werden der Wandel der Gesellschaft und das Fehlen von Angehörigen in greifbarer Nähe gesehen.



Gissy Hanisch ...eine „Grüne Dame“, die schon viele Jahre im Klinikum ehrenamtlich Zeit mit den Patienten verbringt

Seit circa 15 Jahren gibt es bei uns den rein ehrenamtlich organisierten Verbund der Grünen Damen und Herren – aktuell sind es 19 Frauen und ein Herr, die bei Bedarf die Soziale Betreuung unterstützen.

Auch Sie haben Interesse, sich ehrenamtlich bei den Grünen Damen und Herren zu engagieren? Melden Sie sich bei Frau Hein unter 03763 / 43 2035.

Kleiderkammer

Eine Besonderheit stellt die klinikeigene „kleine“ Kleiderkammer dar, die so im Jahr 2016 bei uns am Haus etabliert wurde. Die Idee entwickelte sich nach akuten Einweisungen von Patienten, die manchmal auch nur in Nachtwäsche gekleidet waren. Wenn dann keine Familienangehörigen da sind, diese zu weit weg leben oder bei sozialen Härtefällen, denen die finanziellen Mittel fehlten, wurde es schwierig. Um den Menschen dennoch würdevoll zu entlassen, verfestigte sich die Idee zur Errichtung einer Kleiderkammer für Bedürftige.

„Die Kleiderkammer liegt mir sehr am Herzen. Es ist zeitintensiv die Kleiderkammer zu pflegen – dazu gehört das Sortieren der Kleidungsstücke, waschen lassen oder legen. Aber oft rufen uns Stationen an und wie schön ist es, wenn man weiß, man konnte jemanden helfen. Da bin ich zufrieden. Es ist nicht würdevoll jemanden ohne ausreichende oder in dreckiger Kleidung zu entlassen.“, so Silvia Hein.



Kersti Müller und Silvia Hein beim Pflegen unserer Kleiderkammer

Infotresen

Die Betreuung unserer Infotresen in den 2 Eingangsbereichen unseres Klinikums wird derzeit von 4 Mitarbeitern übernommen. Sie müssen sich mit dem gesamten Klinikgelände sowie allen ansässigen Leistungen gut auskennen. Wenn Besucher oder Patienten Probleme haben, sich zurecht zu finden, leisten sie gern Hilfestellungen und bringen den Patienten auch gern auf die Station. Auch wenn Angehörige private Dinge für Station abgeben, spielen sie den Übermittler. „Die Menschen sind so dankbar, wenn wir sie begleiten.“ sagt Frau Spohn. Die Pensionärin ist eine unserer Mitarbeiterinnen, die stundenweise an einer der Informationsstellen Auskunft gibt. Sie möchte noch etwas unter Menschen sein, sagte sie uns im Gespräch. Der Umgang mit den verschiedenen Menschen bereitet ihr Freude.



Petra Spohn berät und gibt Auskunft am Infotresen in unserer Rotunde

Verwaltung der Veranstaltungsräume

Für interne Schulungen, Workshops, AG-Treffen, Dienstberatungen oder auch Fachkonferenzen und Infoveranstaltungen stehen im Klinikum diverse allgemeine Räume zur Verfügung. Um die Organisation und Planung der Buchungen kümmert sich Silvia Hein. Neben der Raumverwaltung bereitet sie die Räume auch vor und kümmert sich mit Hilfe der Kollegen des Hol- und Bringendienstes um die Bereitstellung der gewünschten Bestuhlungsanforderung.



Silvia Hein ...hier beim Vorbereiten eines Konferenzraums



Bibliothek

Unser Haus verfügt über eine umfangreiche Bibliothek. Mit unterschiedlichsten Büchern aller Genre, Fachliteratur und Zeitschriften findet hier jeder etwas, mit dem er sich die Zeit lesend vertreiben kann. Das Angebot steht nicht nur den Patienten, sondern auch den Mitarbeitern zur Verfügung. Letztere freuen sich insbesondere auch über die große Auswahl an medizinischer Fachliteratur. Kann ein Patient sein Zimmer nicht verlassen, kann dieser sich gern an die Soziale Betreuung wenden – diese bringt dann eine Leseauswahl vorbei.

Die Kollegen der Sozialen Betreuung pflegen ebenfalls die „Büchertelefonzelle“ vor unserer Therapiehalle. Hier kann jeder – egal ob Besucher, Patient, Mitarbeiter oder Spaziergänger – vorbeischaun, stöbern und sich einfach so ein Buch mitnehmen oder auch eines dazustellen. Hier wird Literatur für jeden zugänglich gemacht.



„Ein Buch ist ein Traum,
den man in der Hand hält.“



GEISTLICHES WORT

von unserem Krankenhauseelsorger Andreas Friese

721 Stunden hat die Künstlerin Marina Abramovic im Museum of Modern Art den Besuchern in die Augen geblickt. Sie saß auf einem Stuhl vor einem Tisch. Ihr gegenüber stand ein zweiter Stuhl, dort konnte sich hinsetzen, wer wollte und für wie lange auch immer; um sich dann von Marina Abramović bedingungslos anschauen zu lassen. Lange Schlangen bildeten sich; 750 000 Menschen hat die Künstlerin während dieser Zeit in die Augen geschaut. Auf YouTube kann man sich anschauen, wie die Künstlerin den Personen gegenüber übersitzt. Meist waren die Leute zuerst skeptisch. Aber dann passiert oft sehr schnell etwas Merkwürdiges. Die Gesichter der Angeschauten verändern sich. Man liest plötzlich Angst, Glück, Trauer, Hoffnung in ihnen. Aber niemals Gleichgültigkeit. Viele begannen zu weinen, weil sie angeschaut wurden, manche lächelten verklärt. Abramovic sagte später: „Das Innehalten ohne jede Möglichkeit der Ablenkung lässt die Alltagsfassaden in sich zusammenbrechen. Ich sah so viel Schmerz, so viel Leiden. Sie leiden am Mangel an menschlicher Berührung. Man sieht sich nicht mehr an.“ Es ist ein grundmenschliches Bedürfnis, von einem anderen wirklich gesehen und verstanden zu werden.

Wann hatten Sie das letzte Mal das Gefühl: Hier versteht mich jemand? Da sitzt mir jemand gegenüber und sieht mich an, so wie ich bin; ehrlich, unverstellt, ohne Hintergedanken. Und wann haben wir uns Zeit genommen, nicht nur kurz „Hallo und wie geht’s?“ zu sagen, sondern den anderen tatsächlich anzuschauen?

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Diese Worte aus dem ersten Buch der Bibel stammen von Hagar, der Sklavin, der Zuwanderin, der Ausgenutzten, die viel Schlimmes erfährt – ausgerechnet durch Menschen, die es doch so sehr mit Gott haben. Oft wird schnell gesagt: Wir haben einen Gott, der mich, der uns sieht. Punkt.

Die Erfahrung vieler Menschen ist aber eine andere; die erste Reaktion einer Patientin in der Andacht: Hat Gott das alles hier nicht längst aus den Augen verloren –

diese Welt und auch mein Leben? Ein anderer Patient sagte: Angesichts meiner Situation kann ich mir nicht vorstellen, dass Gott mich sieht, dass es ihn überhaupt gibt. Diese Erfahrung gilt es zu hören und ernst zu nehmen. Dieser Erfahrung ist auch Jesus selbst ausgesetzt gewesen: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Das „Warum“ stellt Gott nicht in Frage, sondern ist ein Protest gegen die widrigen Erfahrungen in unserem Leben: Hast du mich, mein Leben, aus dem Blick verloren? Hagar erfährt Gott in der Wüste. Die Wüste als ein Ort, der den Zustand ihrer Seele widerspiegelt: Leere, Verzweiflung und Erschöpfung.

In der Wüste erlebt Hagar: Da ist jemand, der mich beachtet. Inmitten der Wüste erfährt diese Frau, vertrieben, geflohen und allein, Gottes Gegenwart: „Du bist kein Gott, der mich übersieht, der nur meine Fehler sieht, der nur sieht, was er sehen will und was seinen Zwecken dient. Du bist ein Gott, der mich sieht in den Verstrickungen meines Lebens.“ Wann würde ich spüren, woran würde ich merken, von Gott gesehen zu sein? Glaube, Gewissheit, kann nicht durch Agitation, Befehl oder Überzeugungsarbeit beigebracht werden. Aber: Es können Räume eröffnet werden, in denen sich Menschen angenommen fühlen. Ein Raum dafür entsteht überall da, wo Menschen erleben: Ich bin nicht auf meine Schuld, auf mein Versagen, auf meine Vergangenheit, auf meine Herkunft, auf meine Makel festgelegt, sondern umgekehrt: Hier bin ich ein bejahter Mensch.

Erzwingen lassen sich solche Erfahrungen nicht, aber wir können dazu beitragen, sie entstehen zu lassen. Und manchmal genügt allein nur Zuhören und Anschauen. Wo Hagar den Blick Gottes auf sich spürt, da entsteht ein Brunnen inmitten ihrer Wüstennot. Zwischen Wüste und Brunnen wünsche ich uns allen die Erfahrung: Da ist ein Gott, der mich sieht.



Krankenhauseelsorger
Andreas Friese

AKTUELLES AUS DEM MVZ

Unser MVZ ist größer geworden – Neue Gynäkologische Praxis

Mit der neuen Praxis für Gynäkologie und Geburtshilfe decken Frau Dr. med. Anka Wünsche und ihr Team ein breites Spektrum im Bereich der Frauengesundheit ab. Neben allgemeingynäkologischen Leistungen, Beratung zur Empfängnisverhütung und Krebsvor- und nachuntersuchungen steht auch die Betreuung von Schwangeren im Fokus. Dafür steht Hebamme Petra bereit – sie ist an zwei Tagen die Woche in der Praxis und hat bereits jetzt schon erste Schwangerschaften in der Betreuung.

Zur Praxiseinweihung im August erschienen zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus der Klinik sowie aus den

niedergelassenen Praxen mit Blumenpräsenten und Erfolgswünschen für Frau Dr. Wünsche und ihr Team. Die helle und freundliche Atmosphäre der Praxis wurde sehr gelobt. Vor allem aber sind die Kollegen dankbar, dass der Wechsel nach zehn erfolgreichen Jahren als Oberärztin in der Klinik in die ambulante Patientenbetreuung und unser Medizinisches Versorgungszentrum so reibungslos funktioniert hat.

Befragt man das Praxisteam nach einem Feedback der ersten Wochen, ziehen sie ein positives Resümee: „Nach einer Eröffnung dauert es immer erstmal, bis der Betrieb anläuft. Trotzdem sind wir mit den ersten Wochen sehr zufrieden und freuen uns auf die Arbeit.“



PRAXIS FÜR GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE

MVZ am Klinikum Glauchau
Dr. med. Anka Wünsche

Telefon: 03763 / 2583
Leipziger Straße 68
08371 Glauchau

Sprechzeiten

Montag	08:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr
Dienstag	08:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:00 Uhr
Mittwoch	08:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag	08:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr
Freitag	-



PRAXEN des Medizinischen Versorgungszentrums am Klinikum Glauchau:



Praxis für Chirurgie / Unfallchirurgie / D-Arzt

Dipl.-Med. Andreas Gruner
Telefon: 03763 / 43-1045



Praxis für Chirurgie

Dr. med. Ulrich Störl
Telefon: 03763 / 43-1047



Praxis für Gynäkologie und Geburtshilfe / Außenstelle Glauchau

Dr. med. Anka Wünsche
Telefon: 03763 / 2583



Praxis für Kinder- und Jugendmedizin Glauchau

Dr. med./Univ. Semmelweis
Rita Mészáros-Funke
Telefon: 03763 / 43-1095



Praxis für Nervenheil- kunde / Psychiatrie

Jana Fritzsche
Telefon: 03763 / 43-1070



Praxis für Neurochirurgie

Dr. med. Thomas Bengs
Telefon: 03763 / 43-1080



Praxis für Neurologie

Grit Müller / Jana Jaschke
Telefon: 03763 / 43-1070



Praxis für Psychotherapie

Dipl.-Psych. Kerstin Rühle
Telefon: 03763 / 43-1075



Außenstellen Meerane des Medizinischen Versorgungszentrums am Klinikum Glauchau:



Praxis für Augenheilkunde Poststraße 23, 08393 Meerane

Dr. med. Carolin Bressau
Telefon: 03764 / 2772

Sandra Lehmann
Telefon: 03764 / 1852544



Praxis für Chirurgie und Orthopädie Chemnitzer Straße 72, 08393 Meerane

Jana Schuster-Weise / Dr. med. Ludwig Ehrler
Telefon: 03764 / 4253



Praxis für Kinder- und Jugendmedizin Poststraße 23, 08393 Meerane

Julia Gestrich
Telefon: 03764 / 2882

Dr. Harry Sirb
Sprechstunde für
Kinderbluterkrankungen -
Schwerpunkt
Gerinnungsstörungen
Telefon: 03764 / 2882



Praxis für Innere Medizin zur hausärztlichen Versorgung Torgasse 5, 08393 Meerane

Cornelia Leber
Telefon: 03764 / 16164



RÜCKBLICK MIT UNSEREM TEAM DER GEBURTSHILFE

Tag der offenen Kreißsaaltür

Bei strahlendem Sonnenschein durften wir am 03.06.2023 zahlreiche Besucher zu unserem Tag der offenen Kreißsaaltür begrüßen. Steht eine Geburt ins Haus, haben die werdenden Eltern (gerade wenn es um das erste Kind geht) zahlreiche Fragen. Wie läuft eine Geburt ab, was passiert im Kreißsaal, was und wer erwarten uns auf der Wochenstation? Diese und zahlreiche weitere mögliche Fragen haben wir beantwortet.

Die Führungen durch den Kreißsaal und über die Wochenstation waren jedes Mal gut gefüllt. Und auch an den zahlreichen Infoständen in der Rotunde gab es viel zu entdecken: die Angebote unserer Hebammen, der Physiotherapie und Ergotherapie, Ernährungstipps für Schwangerschaft und Stillzeit, Beratung zum Stillen und zu Tragetechniken für Neugeborene, aber auch zu Elterngeld und anderen Hilfen. Wer wollte, konnte das kostenlose An-

gebot der Baby-Bauch-Fotografie von BabySmile nutzen und für die bald großen Geschwister haben wir glitzernde Tattoos gemacht.

Wir bedanken uns bei allen Ausstellern, die dabei waren und freuen uns, dass alle die Gelegenheit genutzt haben, sich zu den verschiedenen Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und die erste Zeit mit Baby zu informieren.



Willkommen im Leben 2023

100. Geburt

THEA
07.04.2023
06:28 Uhr
3980 g
52 cm



50. Geburt

JORIK VIN
07.02.2023
20:30 Uhr
4090 g
55 cm

150. Geburt

ENNI
14.05.2023
19:36 Uhr
3530 g
53 cm



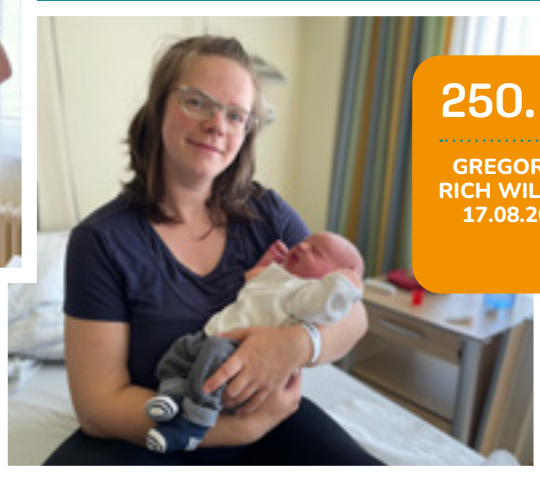
200. Geburt

ELIAH GUNTER
11. Juli 2023
11:42 Uhr
3174 g
50 cm



250. Geburt

GREGOR DIEGO FRIED-
RICH WILHELM HEINRICH
17.08.2023, 19:50 Uhr
3455 g
55 cm



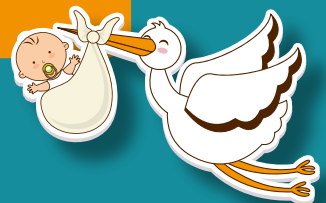
300. Geburt

MATHEA HENRIKE
27.09.2023
08:26 Uhr
3620 g
54 cm



350. Geburt

?



GLÜCKLICH
GEBOREN
im Klinikum Glauchau

WIEDER AUF KURS

Unser RPK

Nach psychischen Erkrankungen wie einer Depression oder einem Burnout wieder in den Beruf zurückzukehren, ist ein großer Schritt - gerade nach einer längeren Abwesenheit aus dem „normalen“ Arbeitsalltag kann das wie eine Mammutaufgabe vorkommen. Das Angebot unserer RPK richtet sich eben genau an diejenigen, die nach einer psychiatrischen Erkrankung oder einer psychischen Krise wieder zurück ins Berufsleben oder einen ersten beruflichen Einstieg wagen wollen.

Der Ablauf ist im Regelfall gleich, kann aber entsprechend des individuellen Status des Patienten angepasst werden. Der Erstkontakt erfolgt hauptsächlich aufgrund der Empfehlung durch die behandelnde Klinik, Tagesklinik oder des niedergelassenen Arztes. Um ein Gefühl für die Rehabilitationseinrichtung zu bekommen, nehmen die Interessenten meist die monatlich stattfindende Infoveranstaltung wahr. Fällt der Eindruck positiv aus, folgen weitere Gespräche, bei denen unter anderem auch ein medizinisches Gutachten erstellt wird.

Steht die Bewilligung des Kostenträgers, deren Bearbeitung zwischen 2 und 3 Monaten dauern kann, startet die Reha. Diese untergliedert sich in die medizinische und die berufliche Rehabilitation, denn um erfolgreich im Arbeitsleben zu sein, muss im Vorfeld die entsprechende körperliche und mentale Belastbarkeit gegeben sein. Die medizinische Rehabilitation dauert zwischen 3 und 12 Monaten. Es folgt darauf die 6-monatige berufliche Rehabilitation, mit der Möglichkeit zur Verlängerung auf ein Jahr. In dieser Phase sind

die Rehabilitanden überwiegend in vermittelten Praxisbetrieben (externe Belastungserprobungen) tätig und kommen nur an einem Tag pro Woche in die Therapieeinrichtung, um z. B. ihre Praxiserfahrungen auszuwerten, ihre Stressbewältigung zu verbessern und ihre Bewerbungsaktivitäten zu optimieren. Neben dem routinemäßigen Therapieprogramm gibt es über das Jahr auch spezielle Highlights. In diesen Projekten geht es darum, den Teilnehmern eine Abwechslung im Alltag zu bieten und auch der zwischenmenschliche Aspekt steht hier im Fokus. Töpfern, Zeichnen und Floristik sind beispielsweise Angebote im kreativen Bereich, oft auch im saisonalen Bezug, wenn es Richtung Ostern oder Weihnachten geht. Zweimal jährlich finden zudem Gesundheitstage statt, bei denen sich alles um bewusste Ernährung, Bewegung und gesunde Schlafروتinen dreht und auch Ausflüge wie beispielsweise die Kanutour auf der Mulde im Juli dieses Jahres gehörten dazu. Auch berufliches Training gehört zum jährlich wiederkehrenden Programm. Teilnehmer mit Ausbildungswunsch können sich in einer Woche Schulunterrichtsbedingungen stellen oder während der Bewerbungstage Vorstellungsgespräche trainieren oder Bewerbungsunterlagen erstellen.

Um das Tun der RPK auch der Außenwelt erlebbar zu machen, fand bereits im Juni der Tag der offenen Tür mit angeschlossenen Ehemaligentreffen statt.



Kanutour



Floristik



Oktoberfest
Kräuterquiz



Osterprojekt
Schnitzer



Kuchenbasar



Rudolf Virchow
RPK GLAUCHAU

Rudolf Virchow RPK Glauchau
Chemnitzer Straße 36
08371 Glauchau

Telefon: 03763 / 44074-0
info@rpk-glauchau.de

Termine Infoveranstaltung:

Jeden 1. Mittwoch des Monats um
10:00 Uhr sowie jeden
3. Donnerstag des Monats um
14:00 Uhr.

Warum die Soziale Betreuung mehr ist als nur Entertainment

Mit dem Umzug in ein Pflegeheim fehlt es Senioren oft an Alltagsstruktur und Gesellschaftlichkeit. Mit der Sozialen Betreuung in unseren Häusern wollen wir für die Bewohner einen bunten Heimalltag und Highlights schaffen, für die es sich lohnt, aufzustehen. Mit diesen Aktionen bleiben sie körperlich und geistig so lang wie möglich fit.



Unsere Ansprechpartner für die Soziale Betreuung:
Daniela König (rechts) für das Haus am Wasserturm und
Christin Schneider (links) für das Haus am Lustgarten



Sommerfest im Karibikflair

Ganz unter dem Motto „Karibischer Sommer“ wurde das Außengelände des Hauses am Wasserturm in Limbach-Oberfrohna zum Sommerfest Mitte Juni in eine tropische Karibik-Oase verwandelt. Bewohner und Angehörige durften sich nach der Begrüßung durch Heimleiterin Brigitte Momper erstmal mit Kaffee und leckeren Eisbechern stärken, ehe ein erstes kleines Highlight folgte: Marion Bachmann sowie ihre beiden Papageien sorgten mit kleinen Kunststücken für so einige Lacher. Das zweite Highlight des Nachmittags war eine Samba-Tänzerin, die mit ihren brasilianischen Rhythmen für karibisches Feeling sorgte. Was bei so einem Tag natürlich nicht fehlen darf: tropische Cocktails, karibische Salate und leckere Hähnchenspieße mit Mango und Ananas.

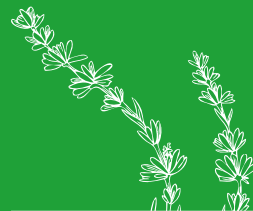
Motorradluft im Pflegeheim

Ein unvergessliches Erlebnis bescherten den Bewohnern im Haus am Wasserturm die Motorradfreunde Limbach, die mit dröhnenden Motoren vorfuhren und diejenigen, die wollten, im Beiwagen auf eine Spritztour durch Limbach mitnahmen. Wie man sieht, wurde das Angebot gerne angenommen und so konnten die Senioren bei herrlichem Sonnenschein die Runde mit den Bikern genießen.



Rosenfee und Kräuterzauber

Ganz im Zeichen der Natur und Genuss standen die Besuche von Natur- und Kräuterpädagogin Kathrin Meuche in unseren Häusern. Mit dabei hatten sie jede Menge frisch gepflückte Kräuter und Blüten – alles essbar. Natürlich durfte gefühlt, gerochen und probiert werden. Mit der tatkräftigen Unterstützung der Bewohner wurde anschließend verschiedenes zubereitet: Kräuter- und Blütenlimonade, Kräuterbutter und Frischkäse. Im regen Austausch untereinander konnten die Teilnehmer ihr umfangreiches Wissen über Garten und Kräuter unter Beweis stellen. Zum Abschluss wurden die Leckereien miteinander verkostet. Ein wahres Geschmackserlebnis für unsere Bewohner!



FÜR EINE GESUNDE PERSONALSTRUKTUR AUCH IN ZUKUNFT: ALLES RUND UM DAS THEMA AUSBILDUNG

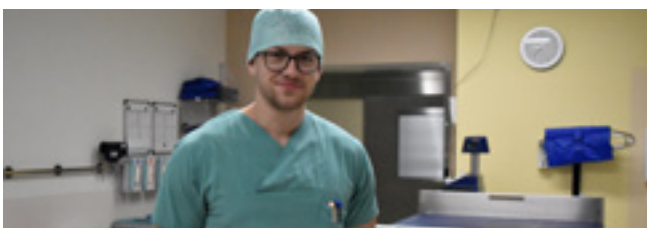
Abschluss nach 3 erfahrungsreichen Lehrjahren

Unser Abschlussjahrgang 2023 ist in vielerlei Hinsicht etwas ganz Besonderes. Zum einen starteten sie im Herbst 2020 - ihre Ausbildung wurde maßgeblich von den Herausforderungen und Veränderungen der Corona-Pandemie geprägt. Geschlossene Bereiche und damit notwendige Stationswechsel waren Alltag. Zum andern sind sie die Ersten, die bei uns im Haus die generalistische Pflegeausbildung abgeschlossen haben. Diese Umstellung der Ausbildung vom Gesundheits- und Krankenpfleger auf die Ausbildung zum Pflegefachmann ist verbunden mit deutlich längeren Einsätzen außerhalb des Klinikums in der ambulanten Pflege und den Pflegeheimen. „Früher waren es 6 Wochen für jeden, jetzt sind es 20.“, erläutert Franziska Hofmann,

die Leiterin der Lehrausbildung. Mit Schulzeit, Urlaub und diesen Außeneinsätze kann man sagen, dass unsere Azubis ein Jahr ihrer Ausbildung nicht bei uns im Haus sind. Frau Hofmann berichtet: „Gerade während der langen Außeneinsätze besuche ich jeden. Die Bindung ist uns wichtig. Als eher familiäres Haus kümmern wir uns eng um unsere Auszubildenden.“ Die lange Zeit führt auch dazu, dass die Azubis dort andere Standards beispielsweise zum Waschen erleben. „Es ist wichtig, dass unsere Pflegekräfte auf den Stationen das Wissen und Verständnis mitbringen, wenn man einem Azubi im zweiten Jahr heute auch etwas nochmal neu zeigen muss.“



Zehn junge Menschen haben 2023 die Ausbildung zur Pflegefachkraft bei uns geschafft. Sieben von ihnen begrüßen wir als neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Teams. Drei weiteren drücken wir im Frühjahr zur Nachprüfung noch die Daumen.



Ebenfalls 2020 hat Toni seine Ausbildung zum Anästhesietechnischen Assistenten bei uns begonnen. Er hat seine Abschlussprüfung bestanden und ist ab sofort neuer Teil unseres Anästhesieteams - Willkommen!

Auch Hebammenstudentin Elena hat in diesem Jahr die praktische Ausbildung in unserem Haus abschließen können. Mit dem Hebammenreformgesetz wurde aus der Ausbildung mit Inkrafttreten 2020 der neue Modellstudiengang Hebammenkunde und Geburtshilfe dual organisiert. In Kooperation mit der Ernst-Abbe-Hochschule Jena konnten wir Elena als erster Hebammenstudentin einen Platz bei uns bieten. Neben der Arbeit im Geburtensaal gehörten auch Einsätze in der Gynäkologie, auf der Kinderstation und im OP zum praktischen Teil ihrer Ausbildung bei uns. Daneben konnte sie berufliche Erfahrungen bei einer freiberuflichen Hebamme sowie in einem Geburtenhaus sammeln. Der nächste große Meilenstein ihrer Vita wird die Bachelorarbeit sein, die sie während des 7. und 8. Semesters ihres Studiums schreibt. Unserem Team bleibt sie dennoch erhalten. Darauf sind wir stolz.



Neu begonnen haben im Jahr 2023:



- 15 Azubis zu Pflegefachfrauen und -männern
- 1 Hebammenstudentin
- 1 Azubi zum Anästhesietechnischen Assistenten
- 1 Azubi zum Operationstechnischen Assistenten
- 3 Azubis zum Krankenpflegehelfer
- 8 FSJ'ler



**MACH
AUCH DU**
DEINE AUSBILDUNG
BEI UNS.

JETZT BEWERBEN!

Rudolf Virchow Klinikum Glauchau
Personalabteilung
Virchowstr. 18 - 08371 Glauchau
Tel. 03763 / 43-2516
personal@klinikum-glauchau.de

IGEL-LEISTUNG DER ANDEREN ART IM KRANKENHAUS



Wer dachte, es handele sich auf dieser Seite um Informationen rund um individuelle Gesundheitsleistungen, kurz IGeL genannt, den müssen wir leider enttäuschen. Denn statt in die Behandlungsräume unseres Klinikums zog es uns für diesen Bericht nach draußen. Genauer: in unsere großartigen und weitläufigen Parkanlagen, die in der dunkleren Jahreszeit zum Quartier für Igel werden, die sich hier bei uns durch den Winter schlafen. Die verantwortlichen Gärtner der Abteilung Betriebstechnik, die sich bei uns um all das umgebende Grün kümmern, achten nämlich jetzt im Herbst darauf, dass für die stacheligen Besucher ausreichend Material zum Bau der Winterester in Form von totem Holz, Reisig und Laub zur Verfügung steht. Neben diesen natürlichen Unterschlupfmöglichkeiten bietet sich auch das Aufstellen von Igelhäuschen an, sollten auch Sie bei sich zuhause im Garten den Tieren eine Unterschlupf-

möglichkeit anbieten wollen. Im Sommer und Herbst haben die Igel unter ihrem Stachelbalg weißes Depotfett angesammelt. Doch schon ab Oktober wird das Nahrungsangebot für Igel knapp und sie bereiten sich auf ihren nahenden Winterschlaf vor, den sie dann final beginnen, wenn die Bodentemperaturen andauernd um die 0 Grad betragen. Bis zu 5 Monate verbleiben die Insektenfresser in diesem Schlaf und überbrücken so die nahrungsarme Jahreszeit.

Wenn Sie also auf unserem Klinikumsgelände unterwegs sind, abschließend ein kleiner Appell: bitte auf den Wegen bleiben und ein Auge auf mögliche Igel-Schlafplätze werfen. In keinem Fall wild durch einen Laubhaufen rasen, denn vielleicht sitzt ein kleiner Igel zum Überwintern darunter.



KLEINE STORYS RUND UM UNSER KLINIKUM UND UNSERE MITARBEITER



Helfen macht Schule

Unter diesem Motto stand die Spenden-Mitmach-Aktion, die durch das Global Aid Network organisiert und am Klinikum Glauchau intern durch Mitarbeiterin Sieghild Reimann koordiniert wurde.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich an der Schulranzenaktion beteiligt und großzügig Schulranzen bzw. Schulrucksäcke und Schulmaterial zum Befüllen gespendet haben. Insgesamt konnten 20 vollständig gefüllte Ranzen übergeben werden. Für die beschenkten Kinder werden das echte Schatzkisten sein.

Besonderer Dank gilt allen Kindern und Jugendlichen, die sie während ihrer Nutzung so gut gepflegt und sich jetzt von ihnen getrennt haben. Ein spezielles Lob für die, die eine Gemeinschafts- oder Familienpackaktion daraus gemacht haben. Die Geschichten „hinter den Ranzen“ waren vielseitig. Die Ranzen kommen erst in die Schulranzensammelstelle Lichtentanne / Schönfels, von wo aus sie die Reise in die GAIN-Zentrale nach Gießen und dann um die Welt antreten.

Aktuell gehen die Ranzen vorwiegend nach Südost- und Osteuropa. Klar ist, dass kein Ranzen in Deutschland bleibt!

Wer mehr wissen will, für den lohnt es sich, auf der Internetseite von GAIN unter www.gain-germany.org zu stöbern.



Wer genießt nicht eine kleine Eispause an einem warmen Sommer-Arbeitstag?

Vor Beginn der Ferienzeit wollten wir dem Klinikpersonal eine kleine Erfrischung gönnen und trotz Wolken und Wind unseren Mitarbeitern den Arbeitstag mit einem Eis versüßen. Für jeden Geschmack war etwas dabei: ob klassisch mit Schoko und Vanille oder fruchtig mit Mango und Cassis. Wir freuen uns über den regen Besuch! Beliefert wurden wir dabei von Förster Backwaren aus Glauchau.





Spendensegen im August: Gleich zweimal durfte sich die Kinderstation freuen

Wenn Kinder krank werden, stellt das häufig eine Ausnahmesituation für das betroffene Kind sowie seine Familie dar. Wir sind als Klinikum natürlich bestrebt, den Aufenthalt aller Patienten so angenehm wie möglich zu gestalten. Spielzeug sorgt da oft für genau die richtige Ablenkung. Umso schöner, dass wir uns im August gleich zweimal freuen durften.

Frau Hoffmann aus Glauchau (3. v.r.) hat mit einer Tombola zu einem Geburtstag Geld gesammelt und davon viel tolles Spielzeug für unsere Dachterrasse gekauft. Und auch die Abiturienten des Georgius-Agricola-Gymnasiums Glauchau (2. + 4. v.l.) fanden, dass das übrig gebliebene Geld vom Abiballbudget an die Kinderstation gehen soll. Wir finden diese Ideen klasse!

Die Kinder freuen sich über das neue Sandspielzeug, Fahrzeuge, Wurf- und Angelspiele sowie einiges mehr. Bei einem gemeinsamen Kaffeetrinken auf unserer Dachterrasse der Kinderstation wurde alles überreicht. Vielen Dank für so viel Engagement.



Hoch hinaus mit dem Heißluftballon des Klinikums

Immer wieder ist es ein Highlight, wenn man über sich am Himmel einen Heißluftballon entdeckt. Seit diesem Jahr gibt es einen solchen im Design des Klinikums Glauchau. Natürlich sind wir keineswegs selbst die Piloten. Das übernehmen die Ballonfahrten HOT. Aber wir haben jedes Jahr einige Freifahrten, die wir unter unseren Jubilaren verlosen. Wer also schon seit 10, 20, 30 oder sogar 40 Jahren im Klinikum tätig ist, könnte Glück haben und eine Fahrt gewinnen. Ansonsten kann der Ballon auch bei öffentlichen Gelegenheiten wie auf dem Foto zum Ballonfest in Chemnitz entdeckt werden.



Erfolgreich beim Firmenlauf

Wie schon seit vielen Jahren durfte das Laufteam des Klinikums Glauchau auch dieses Jahr beim Firmenlauf in Chemnitz nicht fehlen. Unsere Frauen waren sogar erfolgreich und holten als Team Platz 4. Darauf sind wir super stolz! Aber auch abgesehen vom sportlichen Erfolg ist der Firmenlauf immer wieder ein tolles Event. Die Gelegenheit sich über alle Fachbereiche und Hierarchieebenen hinweg einmal auf eine ganz andere Art zu begegnen, gibt es nicht jeden Tag. Darum ist es umso wertvoller und bringt das Team nochmal näher zusammen. Als Arbeitgeber stellen wir da gern die Startgelder und die hauseigene Laufkleidung zur Verfügung.

Wer auch sonst gern mit unserem Laufteam in Kontakt bleiben möchte, ist bei Günter Thieme (Pfleger auf Station 19) genau richtig. Die Treffen der Gruppe richten sich nicht nach einem festen Turnus, sondern alles ist sehr flexibel und locker organisiert.

Interessierte Mitarbeiter erreichen ihn unter:
laufteam@klinikum-glauchau.de



Mit dem Rad zur Arbeit

Fahrrad-Leasing ist zu einem nicht zu unterschätzenden Faktor innerhalb des betrieblichen Gesundheitsmanagements geworden. Denn als Radfahrer macht man sich unabhängig von Benzinpreisen, bleibt fit und tut etwas für die Umwelt. Seit diesem Jahr bieten auch wir als Arbeitgeber unseren Mitarbeitern die Möglichkeit, über EuroRad ein Fahrrad zu leasen.

Nicht zuletzt wegen dieser Gründe haben auch in diesem Jahr beinahe 40 Kolleginnen und Kollegen an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit 2023“ teilgenommen. Unterstützt wurde die Aktion vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club e.V. sowie der AOK Plus. Bedingung war, im Zeitraum Mai bis August mindestens 20 Mal mit dem Fahrrad auf Arbeit zu kommen.

Neben den bereits oben genannten Vorteilen hinsichtlich Wohlbefindens und Gesundheit, hat sich der Aufwand für die Teilnehmenden auch noch in andere Hinsicht gelohnt: Neben der Sachpreisverlosung durch die AOK Plus, gab es außerdem eine klinikinterne Verlosung. 15 Preise gab es dabei abzustauben – angefangen von einer Trinkflasche oder Brotbüchse über Freikarten für die Spiele des Handballvereins HC Glauchau-Meerane und einen Regenschirm bis hin zur Fahrt im Heißluftballon als Hauptpreis.

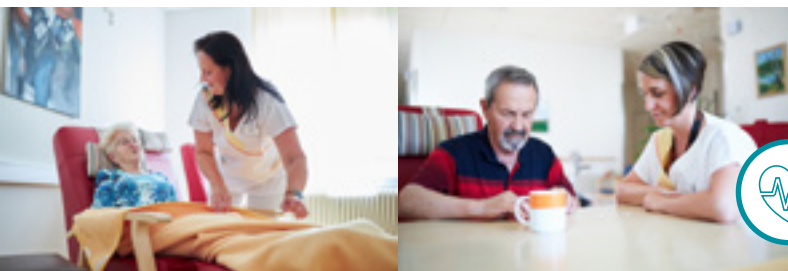




JETZT BEWERBEN!



**IN JEDEM VON UNS
SCHLAGEN ZWEI HERZEN.
ZEIG UNS, WER DU BIST.**



Mehr Infos auf unserer Website unter:
www.klinikum-glauchau.de/karriere

DAS BIETEN WIR:



VERTRAG & LEISTUNG

- individueller Arbeitsvertrag mit angemessener Vergütung
- 30 Tage Urlaub sowie Wechselschichturlaub (bis 6 Tage)
- betriebliche, arbeitgeberfinanzierte Altersvorsorge
- vermögenswirksame Leistungen
- freiwillige Zahlung eines Jahresbonus an alle Mitarbeiter und Auszubildenden



BERUF & ARBEIT

- flexible Arbeitszeitmodelle zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- kleine Teams und ein gutes Miteinander
- internes Fortbildungsprogramm
- Möglichkeit der Teilnahme an Weiterbildungen während der Arbeitszeit mit Kostenbeteiligung / -übernahme durch den Arbeitgeber
- aktiver Betriebsrat als Mitarbeitervertretung
- persönliche Dienstbekleidung
- kostengünstiges Mittagessen in der eigenen Kantine
- Bereitstellung von Dienstfahrzeugen für Dienstfahrten



GESUNDHEIT & VORSORGE

- Mitarbeiterangebote im Gesundheitszentrum: Personalschwimmen und Sauna, Sportkurse und Fitnessstudio zu Mitarbeiterkonditionen
- Angebot von Gripeschutzimpfungen und Gesundheitsvorsorge
- Laufteam
- Bereitstellung von Wasser an heißen Tagen



FREIZEIT & PRIVATES

- Einkauf in Apotheke & Wirtschaft zu Mitarbeiterpreisen
- Cateringangebot der Küche für private Feiern
- Mitarbeiterbibliothek mit allem von Fachliteratur bis Bestseller
- Bestellservice für Bücher auch privat nutzbar

